

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 76.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Samstag den 29. Juni.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

## Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Der Congreß arbeitet mit Dampf: eine Sitzung folgt auf die andere und wie es scheint, schreitet das Friedenswerk in erwünschter Weise fort. Nachdem Rußland sich zunächst mit seinem Hauptgegner, England, über die wichtigsten Punkte geeinigt, hat es auch die Verständigung mit Oesterreich gesucht und gefunden. Dem Vernehmen nach kann die bulgarische Frage, welche Fürst Bismarck kluger Weise als die schwierigste zuerst in Angriff genommen, der Hauptsache nach schon als erledigt gelten. Auf beiden Seiten sind natürlich bedeutende Zugeständnisse gemacht worden. Rußland hat die Zweisheitung der Bulgarei, die Ueberlassung der Balkanpässe an die Türkei, die Entfernung Südbulgariens vom ägäischen Meer, sowie die Beschneidung der östlichen und westlichen Grenzen desselben zugegeben, dagegen aber Barna und den Bezirk von Sofia für Nordbulgarien durchgehelt. Serbien und Montenegro sind russischerseits angewiesen worden, ihren Appetit zu mäßigen und sich in Bezug auf ihre Zukunft vor allen Dingen den Wünschen Oesterreichs zu fügen. Für eine friedliche Lösung der besarabischen Frage und eine befriedigende Ordnung der Verhältnisse an der unteren Donau überhaupt bürgen die guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland und Oesterreich, deren Interessen dort in erster Linie zu berücksichtigen sind. Griechenland endlich soll in denjenigen Sitzungen, in denen es sich um die Länder mit griechischer Bevölkerung handelt, mit beratender Stimme hinzugezogen werden, und da Rußland keineswegs feindselige Gesinnungen gegen die griechischen Stämme hegt, so wird sich auch über das Schicksal der von ihnen benutzten Provinzen ein Einvernehmen unter den Mächten erreichen lassen. Kurz, der bisherige Verlauf der Congreßverhandlungen berechtigt zu der Hoffnung, daß das Friedenswerk bald, in Folge der Berliner Hiße vielleicht noch eher, als man glaubt, zu einem glücklichen Abschluß gelangen wird.

Wesentlich ist zwar noch immer die auffallende Zurückhaltung der türkischen Bevollmächtigten und der schwankende Zustand der Dinge in Constantinopel, der unangenehme Zwischenfälle befürchten läßt und bisher auch den Rückzug der russischen und englischen Streitkräfte aus der Nähe der genannten Stadt verhindert ist. Offenbar vermindert sich aber mit jedem Tage, an dem das Einigungswort in Berlin Fortschritte macht, zugleich die Gefahr, dasselbe von Constantinopel her gestört zu sehen. Für den Fall, daß es den Herren Türken einfallen sollte, den Beschlüssen des Congresses Widerstand entgegenzusetzen, wird Europa ohne Zweifel kurzen Prozeß mit ihnen machen und Mittel und Wege finden, um seinen Willen zur Ausführung zu bringen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

Nagold, 26. Juni. Telegramm der Telegraphendirection Stuttgart: Berlin, 26. Juni 10 Uhr Vorm. Die Kräfte Sr. Majestät des Kaisers und Königs haben sich ungeachtet der großen Hiße in dem Grade gehoben, daß allerhöchst derselbe ohne jegliche Unterstützung den rechten Arm in der Tragekapsel in der linken Hand einen Stock haltend im Zimmer herumgehen konnte. — Den 27. Juni, 10 Uhr Vormittags. Der Zustand Sr. Maj. des Kaisers und Königs Allerhöchst, welcher in der vergangenen Nacht sehr geschlafen, bietet keine Veränderung dar. Gez. Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilm.

\* Nagold, 28. Juni. Leider haben wir schon wieder von einem Unglück zu berichten. Vorgestern Nachmittag nahm ein Fuhrmann sein 4jähriges Mädchen beim Heubehalten mit auf die Wiese. Beim Baden des Wagens scheint dasselbe ohne Beaufsichtigung geblieben und dadurch an die nahe Waldbach gekommen zu sein. Der Vater glaubte, als er das Kind bei der Nachhausefahrt vermißte, daß es nach Hause gelaufen, doch als er es dort nicht fand und es auch noch in später Abendstunde sich nicht eingefunden, ahnten die Eltern erst ein Unglück. Und wirklich hatte sich diese Ahnung nur zu bald wahr gemacht, denn den andern Morgen früh zog man das Kind in der Nähe

der Tuschweiererei als Leiche aus dem Wasser. Wie es in dasselbe gerathen, war niemand Zeuge. Es sollte dieser Fall wiederholt eine Aufforderung an die Eltern sein, Kindern mehr Aufmerksamkeit und Aufsicht zu schenken.

(Correspondenz.) Gestatten Sie mir, anlässlich der Maulbronner Reise, einige Wahrnehmungen zu veröffentlichen, welche dem gebildeten Theil Ihrer Leser gewiß von Interesse sind. 1) Während unsre Kriegervereine ihren gefallenen Kameraden, zugleich auch als Siegesdenkmal — Gedenktafeln setzen, finden wir im Babilonien und an der dortigen Grenze wirkliche Denkmäler. So sieht man in Unterreichenbach eine Statue aus buntem Sandstein, welche allerdings in manchen Formen ziemlich primitive Verhältnisse aufweist (die Germania ist im Verhältnis zum Sockel viel zu klein und der Hals derselben entschieden zu lang); allein ganz abgesehen vom Kostenaufwand, der sich auf 2000 M. beziffert und lediglich durch freiwillige Beiträge gedeckt wurde, so macht auch das Ganze durch seine romantische Umgebung: Bohnhof, eiserne Bahnbrücke, Einrahmung von hohen Bergen u. s. w. einen höchst wohlthuenden Eindruck. Am Fuße des pyramidalen Sockels steht:

Frankreich erklärte Krieg;  
Deutschland diktierte Sieg;  
Ein Hauch aus deutscher Meer:  
Doch Gott allein die Ehr!

Die Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Pforzheim (Kosten circa 14000 M.) auf dem Marktplatz steht in nächster Zeit bevor. 2) Besucher Pforzheims möchte ich auf die mit einem Kostenaufwand von 200000 M. hergestellte, prächtige Gewerbeschule mit ihrem überaus stilvollen, reich ausgemalten und mit herrlichen Stuckaturen geschmückten Festsaal aufmerksam machen. Eine sehr schöne, letzten Sonntag aufgestellte kunstgewerbliche Arbeit darin ist die Hrn. Oberbau- rath von Schmann in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Wasserleitung gewidmete Votivtafel. Dieselbe ist auf galvanoplastischem Wege hergestellt, besonders schön macht sich die Emailmalerei in der Mitte. Aber auch der Einband ist ein Meisterwerk von Galanteriearbeit, besonders die Präparat in Gold. Endlich macht auch die kunstvolle lithographische Schrift des Diploms den besten Eindruck. — Auch das Museum dorten (kostet mit Garten 250000 M.) ist sehenswerth. 3) und schließlich: Wie ich es mit meinem geographischen Gewissen nicht recht zu verantworten vermag, den Enzursprung — wie die meisten Lehrbücher thun — nach Urnagold zu verlegen (denn dort entspringt der Poppelbach, so daß der Fluß von Rechts wegen die Poppel heißen sollte), so läuft eigentlich nicht die Nagold-Wärm in die Enz, sondern umgekehrt. Denn die Nagold hat bei Pforzheim auch nach Abrechnung des von ihr abgeleiteten Flosskanals die größere Wassermasse, abgesehen davon, daß sie 24<sup>1/2</sup> Stunden, die Enz aber nur 13 Stunden Flußlänge hat. Also auch hier: Unbarm der Welt Lohn!

Der Gewerbeverein Freudenstadt hat in der Generalversammlung vom 2. Juni d. J. und in den darauffolgenden Ausschusssitzungen beschlossen, nach dem Vorgange anderer Bezirke, anreichend an die im Frühjahr 1879 in Aussicht stehende Eröffnung der Eisenbahnlinie Stuttgart—Freudenstadt für den Fall genügender Theilnahme seitens der Gewerbetreibenden eine Gewerbe-Ausstellung für den Bezirk Freudenstadt zu veranstalten.

Die Stadtgemeinde Böblingen läßt einen Steigerthurm für die Feuerwehr errichten. — In Holzgerlingen erhängte sich letzten Sonntag Vormittag ein 11jähriger Mann auf dem Heuboden seiner Scheuer, nachdem er schon früher Erbschießungsversuche gemacht hatte. Er werde nicht den rechten Tod sterben, pflegte er zu sagen, denn ein Mann habe ihm prophezeit, es könne nicht anders sein, weil er ein Zeichen (einen Fünfer) im Kopfe habe.

Beim Eisenbahnbau Ehningen wurden in jüngster Zeit zahlreiche Skelette, zum Theil höchst verwittert, alle in östlicher Lage, Waffen (Wurfspeere, Speere, Schwert, Dolch, Helmschmuck) und andere Alterthümer, wie Glaschmuck, Perlen, Thonarbeiten, ein merkwürdiger Hornkamm, ausgegraben. Man hofft noch weitere Ausbeute zu finden.

Leipzig, 22. Juni. Man schreibt der „Fr. Ztg.“: Allgemeines Entsetzen rief heute Nachmittag nach 2 Uhr ein unerhörter Vorfall hervor. Ein, wie es heißt, früherer Bahndienstleister in Leipzig schoß auf seine von ihm getrennt lebende, auf dem Markte Grünwaaren feilhaltende Frau einen Revolver ab und zerschmetterte der Aermsten den Oberarm. Der Gattenmörder, der noch im Fliehen auf seine Verfolger schoß, wurde ergriffen und der Polizei überliefert.

Berlin, 25. Juni. Auch die heutige Kongreßsitzung verlief günstig. Alle Vorbedingungen der bulgarischen Frage sollen erledigt sein, wenn auch definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt sind. Die Ordnung der europäischen Türkei ist grundsätzlich geregelt. Der Kongreß, wie oft bemerkt, wird die Grundprinzipien festsetzen und die Regelung der Einzelheiten europäischen Konferenzen oder Kommissionen überlassen. Rumelien erhält lokale Autonomie mit einem christlichen Gouverneur unter wahrscheinlich europäischer Kontrolle. Wenn dieser bei drohendem Kriege oder Aufruhr die türkischen Truppen von der Grenze ruft, so wird er davon Rechenschaft geben müssen. Die Türkei erhält zur Verbindung der Grenzfestungen Stappenstraßen, während noch ungewiß ist, ob sie an diesen auch Kasernen halten darf. Im Innern soll eine Miliz und Gendarmarie bestehen, deren Beziehungen zu einander und zu der Befahrung an der Grenze noch zu regeln sind. Bei der Einrichtung der Miliz soll nicht nur die Religion der Mehrheit der Bevölkerung, sondern der Bevölkerung überhaupt, also nach Prozenten berücksichtigt werden. Man spricht von einer russischen Konzeption im Westen. Dies bezieht sich wahrscheinlich auf Beschränkung Serbiens im Westen und Montenegro im Norden, so daß die Eisenbahn von Saloniki nach Oestreich durch rein türkisches Gebiet geht. Die Türken sollen jetzt nachgiebiger sein, aber doch nicht über den Stefanovertrag hinausgehen wollen, werden also die griechischen Wünsche bekämpfen.

Berlin, 25. Juni. Der „Fr. Cour.“ schreibt: Während Fürst Bismarck mit den Congreß-Arbeiten über und über beschäftigt ist, und wie man meinen sollte, kaum Zeit für intimere, für private Regungen findet, ist die fürstliche Familie von einem recht herben Schlag getroffen worden. Der langjährige vertrauteste Freund der Familie, ihr fast täglicher und steter Genosse, der Geheim Oberregierungs- rath v. Obernig ist auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen. Er weilte in Düsseldorf mit seinem Bruder, dem Generalleutnant von Obernig zum Besuche. Beide fuhren in einem offenen Wagen nach Schloß Eller spazieren. An einer Stroßenbiegung schlugen die Pferde über den Strang, der Wagen wurde umgeworfen und die beiden Insassen, sowie Kutscher und Diener wurden heraufgeschleudert. Der Geheim Oberregierungs- rath wurde unglücklich Weise mit dem Kopfe gegen eine Steintrappe geschleudert, verlor sofort das Bewußtsein, und kaum hatte man ihn in einem benachbarten Hause ins Bett gebracht, als er auch schon den letzten Seufzer that. Die drei anderen Insassen, der Generalleutnant v. Obernig sowohl als Diener und Kutscher, wurden verhältnismäßig nur leicht verletzt. Der Verlorbene war ein kleiner, etwas verwachsener Herr mit klugem Gesicht und außerordentlich liebenswürdigen Manieren. Er war eine in den besseren Berliner Gesellschaftskreisen ziemlich bekannte Persönlichkeit. Fürst Bismarck sollte ihm eine außerordentlich lebhaftige Zuneigung und besonders den Damen des Hauses, der Fürstin und der Comtesse Marie, war er ein treuer, beinahe unzertrennlicher Begleiter. Selbst wenn die fürstliche Familie in Kissingen oder sonst im Bade war, pflegte Herr v. Obernig bei ihr zu sein. Er musicierte mit den Damen, er tanzte mit ihnen spazieren, besorgte selbst hier und da Einkäufe mit ihnen — kurz er war der treueste Freund des Hauses. Aus ihm, aus Lothar Bader und zwei jüngeren Diplomaten bestand der weitere Circel des Bismarck'schen Hauses, in den nun so jäb eine Lücke gerissen ist. Die Familie des Reichskanzlers ebenso wie dieser selbst sind auf die Tiefste und Schmerzlichste von der Unglücksnachricht, die am Sonntag eintraf, betroffen worden.

Berlin, 26. Juni. Der Congress hat den festen Boden der Verständigung erreicht durch die Annahme des Grundsatzes, daß die Einzelinteressen den europäischen untergeordnet werden. Die Zulassung Griechenlands ist Thatsache.

Die Zweiteilung Bulgariens, wie der Congress sie acceptirt hat, erregt nicht überall Befriedigung. Viele meinen, es sei damit wieder nur eine provisorische statt eine nachhaltige Lösung gefunden. Das neue Rumelien, wie die Südprowinz genannt werden soll, fürchtet man, werde nur allzu bald dem zu schaffenden Fürstenthum Bulgarien gleichen wollen, und so dürften in abermals zwei oder drei Jahrzehnten die Verhältnisse im Südosten unseres Erdtheils kaum anders liegen, wie vor zwei Jahren.

In den letzten Sitzungen des Staatsministeriums zu Berlin hat dasselbe sich nicht allein mit Vorlagen gegen sozialdemokratische Ausschreitungen, sondern auch mit Besprechungen darüber beschäftigt, welche wirtschaftlichen Vorlagen wohl dem Reichstag zu unterbreiten sein dürften. Es handelt sich dabei keineswegs um Steuer- und Zollfragen, — denn damit wird sich der Reichstag in seiner nächsten Session wohl kaum zu befassen haben, — sondern um eine Aenderung des Freizügigkeitsgesetzes u. Sicher soll auch sein, daß dem Reichstage wiederum das in der letzten Session unerledigt gebliebene Gesetz wegen Beschränkung des Schankkonzessionswesens vorgelegt werden wird. Ob dem Reichstage auch eine Vorlage wegen Revision des Wahlgesetzes zu machen sei, darüber sollen im Ministerium noch die Verhandlungen schweben.

Die „Norddeutsche“ meldet die Erzielung eines Einvernehmens über die Schleifung der bulgarischen und Donau-Festungen; die bulgarischen Grenzen bis auf die westliche seien bestimmt, wobei Serbiens Erweiterung festzustellen sei. Das Blatt fixirt den Congressschluß auf Ende der Woche.

Die wachsende Intimität zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Lord Beaconsfield wird in Berlin sehr bemerkt. Der englische Staatsmann scheint von allen Kongressmitgliedern am häufigsten in den Bismarck'schen Familienzirkel gezogen zu werden. Auch am Sonntag speiste er bei dem Reichskanzler im engsten Kreise.

Das Attentat Robilings hat ein Menschenleben zum Opfer gefordert! Die Ehefrau des Kriminalschupmanns Sub, welche unter den ersten Personen war, die in das Zimmer des Mörders eindrangen, und irrtümlich als schwer verwundet bezeichnet wurde, ist in Folge der durch jene Nachricht erlittenen Aufregung verstorben, nachdem sie zwei Tage vorher von einem toten Kinde entbunden war.

Posen, 26. Juni. Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet aus Kalisch vom 25. d. M.: Die am 23. vorgefallene Revolte wurde durch das Militär unterdrückt. Der Gouverneur erließ einen Tagesbefehl, wonach die Läden am folgenden Tag geschlossen bleiben mußten und nur je drei Menschen auf der Straße zusammengehen durften. 80 Personen, darunter mehrere Geistliche, wurden verhaftet. 200 andere zur Anzeige gebracht; alle sollen vor das sofort eingesetzte Kriegsgericht gestellt werden.

Posen, 26. Juni. Die „Pos. Ztg.“ meldet, die russische Grenzstadt Wieruszaw sei fast gänzlich niedergebrannt. (Fr. J.)

#### Oesterreich—Ungarn.

Wien, 24. Juni. Es bestätigt sich, daß Serbien und Montenegro in entschiedener Weise von Rußland benachrichtigt wurden, sie hätten in keinem Falle mehr auf russische Unterstützung zu rechnen, wenn sie sich nicht den sie betreffenden Congress-Beschlüssen fügen würden. Daran schloß sich der Rath, die in Berlin weilenden Vertreter der beiden Fürstenthümer möchten sich bei Zeiten mit dem Grafen Andrássy zu verständigen suchen, noch bevor der Congress ihre Angelegenheiten verhandelt. Diese für Oesterreich recht günstige Haltung Rußlands soll auf deutsche Einwirkung sowie auf englische Unterstützung des Andrássy'schen Standpunktes zurückzuführen sein.

Wien, 24. Juni. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel: Der Gesundheitszustand der russischen Armee südlich des Balkans ist schlechter, auch sind die letzten Nachrichten über das Schicksal des Aufstandes im Rhodopegebirge für die Russen ungünstig.

Wien, 26. Juni. Der „Presse“ wird aus Berlin berichtet: Die Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich ist innerhalb der nächsten 14 Tage zu erwarten. Von guter Seite verlautet, Oesterreich habe bisher keineswegs der Ueberlassung Antivari an Montenegro zugestimmt.

Wien, 27. Juni. Die „Presse“ meldet aus Berlin: Rußland hat den Fürst Carl von Rumänien

zum Fürsten Bulgariens vorgeschlagen, vermuthlich behufs der Beseitigung der bessarabischen Frage. Bismarck unterstützt den Vorschlag wärmstens. — Ferner meldet dasselbe Blatt aus Krakau, 27. Juni: Infolge eines telegraphischen Befehls aus Wien werden die Befestigungsarbeiten bei Przemyśl in Galizien eingestellt und die dem Civilstand angehörigen Arbeiter entlassen. Die Venie-Truppen sind in ihre frühere Garnison zurückbeordert.

#### Italien.

Aus Rom wird dem „Standard“ unterm 18. d. telegraphirt: Der Paps hat an die Königin von Hannover ein Beileidschreiben gerichtet. Man glaubt, daß diese Dame damit umgeht, zur römisch-katholischen Kirche überzutreten.

Den neuesten Nachrichten zufolge scheint die päpstliche Curie Preußen gegenüber wirklich einzulenken. Soll sich doch nicht bloß der Staatssecretär Franke, sondern auch Paps Leo selbst mißbilligend über das Verhalten der Centrumsfraction, die bekanntlich bei den Verhandlungen über das Socialistengesetz mit den Socialdemokraten gegen die Regierung gestimmt hat, ausgesprochen haben; und der Beschluß, daß die Generalversammlung der deutschen Katholiken in diesem Jahre ausfallen soll, wird von ultramontaner Seite ausdrücklich mit der Hinweisung auf die gegenwärtig zwischen Rom und Berlin schwebenden vertraulichen Verhandlungen motivirt. Ein Theil der ultramontanen Presse erklärt freilich, daß eine etwaige Ausöhnung der Curie mit der preussischen Regierung keine Aenderung in ihrer oppositionellen Stellung zu letzterer bewirken werde.

#### Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid von heute, Mittags 12 Uhr 35 Min.: Die Königin Maria Mercedes ist gestorben. Die Königin Maria de las Mercedes war geb. zu Madrid 24. Juni 1860, hat somit erst das 18. Jahr erreicht. Sie war die Tochter des Herzogs von Montpensier, Schwagers der Königin Isabella, war somit leibliche Cousine ihres Gemahls, des Königs Alphons. Die Hochzeit hat erst vor kurzem stattgefunden.

Ganz Frankreich befand sich aus Anlaß der großen Revue, welche der Reichspräsident über die Pariser Garnison abhielt und bei welcher die Truppen einen günstigen Eindruck machten, in gehobener Stimmung. Auch Gambetta brachte dieser Stimmung den schuldigen Tribut dar, indem er bei der Jahresfeier des Generals Hoche einen Toast auf die Armee ausbrachte, in welchem er sagte, letztere gehöre keiner Partei an und unter ihrer Fahne müßten alle Franzosen einig sein! Daß unter diesen Umständen die von Victor Hugo auf dem internationalen Congress angestimmte Friedenshymne keinen allgemeinen Anschlag fand, vielmehr die Blätter der verschiedensten Farben zu der Erklärung veranlaßte, so lange Eisaß-Lothringen nicht zurückgegeben sei, könnten derartige hochherzige Ideen nicht verwirklicht werden, begreift sich und mahnt uns Deutsche eindringlich, Frankreich gegenüber unermüdet die Augen offen zu halten.

#### Griechenland.

Athen, 26. Juni. Nach Berichten aus Kreta steckten die Türken Neochori und Armeni in Brand und bereiten einen Angriff auf Apokorona vor. Aus Epirus und Thessalien liegen Meldungen vor, wonach die Türken in verschiedenen Orten Christen niedermegelteten. Die Christen setzten bewaffneten Widerstand entgegen und vertrieben die Steuererheber aus mehreren Ortschaften. Der Ausbruch einer allgemeinen Revolution gilt als bevorstehend.

#### England.

London, 26. Juni. Nach hier eingelangten Congressnachrichten ist man übereingekommen, daß die Occupationsfrist für alle durch die Russen besetzten Landestheile durchweg nach neun Monaten vom Friedensschlusse von Stefano ab gerechnet, zu bemessen sei und die allseitige Evacuation in weiteren drei Monaten beendet sein muß. Im Allgemeinen ist zu erwarten, daß die bulgarische Frage ohne jeden weiteren Zwischenfall erledigt und dann die europäische Grenzregulierungs-Commission in Thätigkeit treten wird.

#### Sien.

Die Hungersnoth in China übersteigt in ihren Schrecken alle Vorstellungen. Chinesische Zeitungen veranschlagen die Anzahl der aus Noth zu Grunde gegangenen auf über 5 Millionen Menschen und die grauenhaftesten Nachrichten über Leichenverzehrer lassen sich nicht mehr anweisen. Ein amtlicher Bericht in der Pekinger Staatszeitung von Mitte März, eingekauft von Li Honien, dem Gouverneur von Honan, und Jan, dem obersten Commissarius der Unterstützungsbüro, jagt darüber Folgendes: „In der ersten Zeit dieser unerhörten Hungersnoth nährten die Lebenden

sich von den Leichen der Gestorbenen; später wurden die Schwachen von den Starken verzehret; jetzt ist das allgemeine Elend zu einer solchen Höhe gestiegen, daß die Leute ihre eigenen Blutverwandten verschlingen. Schrecklichere Zustände hat die Geschichte nicht aufzuweisen und wofern nicht rasche Hilfsmahregeln getroffen werden, geht die gesammte Bevölkerung dieses Landes zu Grunde. Die örtlichen Hilfsquellen sind vollständig erschöpft, die Borrathsbäuser sind leer, Geld ist nicht vorhanden. Die wenigen Wohlhabenden haben alles, was sie besaßen, längst vergebort und verchenkt.“ Uebereinstimmend mit diesem Berichte schreibt der katholische Bischof von Schansi, Njag. Monakotte, aus Tai Huen, der Hauptstadt der am meisten heimgeplagten Provinz, am 24. März: „Bisher begnügte man sich mit dem Verzehren der Leichen, jetzt aber tödtet man Lebende, um sie zu verzehren. Der Mann ist seine Frau, Eltern verzehren ihre Söhne und Töchter, und umgekehrt nähren Kinder sich von den Leibern ihrer Eltern, wie man fast an jedem Tage zu hören bekommt.“ Die Regierung hat zur Linderung dieser jurchtbaren Zustände bisher nur wenig beigetragen. Die Genehmigung einer Anleihe von 500,000 Taels und 100,000 Picus Reis, dazu ein Beitrag aus der Staatskasse von 200,000 Taels und 16,000 Picus Reis, dies scheint so ziemlich alles gewesen zu sein, wozu sie sich aufraffte. Die „Allg. Ztg.“ sagt einem Bericht über die schrecklichen Verheerungen der Hungersnoth noch die beherzigten Worte bei: „So erblickt auch China wieder einmal, wie grausam sich die Ausrottung der Wälder rächt, welche im Norden bereits die größten Dimensionen angenommen hat. Die Folge dieses unwirtschaftlichen Treibens ist im Hochland die alles erlöthende Trockenheit und in den Niederungen zerstörende Ueberschwemmung.“

#### Handel und Verkehr.

Ulm, 22. Juni. [Viktualienpreise.] 1 Kilo Rindfleisch 1 M. 20 J bis 1 M. 80 J, Rübensch 1 M. bis 1 M. 20 J, Schweinefleisch 1 M. 8 bis 1 M. 40 J, Kalbfleisch 1 M. 10 J bis 1 M. 32 J, Hammelfleisch 1 M. bis 1 M. 40 J, Salz 20 J, 1 Liter Milch 18 J, 1 Liter Lagerbier 24 J, 2 Stück Eier 9 J, 1 Kilo Butter 1 M. 40 J, Hühnermalz 1 M. 80 J, Schweinefettmalz 1 M. 40 J, 1 Nm. Buchenholz 11 M. 50 J, Birkenholz 9 M., 100 Stück Wellen 3 M. 50 J, 1 Str. Heu 2 M. 15 J, 2 M. 30 J, neues Heu 1 M. 50 J, 1 M. 60—70 J.

Frankfurt, 26. Juni. Der heutige Heu- und Strohmärkt war gut besahren. Heu kostete je nach Qualität per Centner M. 2.50—3, Stroh per Centner M. 2—2.20. Butter im Detail 1. Qualität M. 1.10, 2. Qualität M. 1. Eier das Hundert M. 4.50—6. Kartoffeln alte M. 5—6, neue M. 20.

Fettung, 21. Juni. [Hopfenbericht.] Die Nachrichten über den Stand der Hopfenpflanzen sehen ganz buntig aus. Während auf leichten sandigen Böden dieselben gesund sind und üppig wachsen, so sind sie auf nassem schweren Böden seit den letzten 14 Tagen fast gar nicht vorwärts gekommen. Die Blätter sehen als wenn sie fröhen, enge an den Stangen; die Farbe derselben geht ins Gelbliche. Die Ranken sind dünn und kein Arm streckt sich an ihre Seite aus. In England und Belgien sieht es nicht besser aus, vielleicht noch schlimmer. Nur die Spalter loben den Stand ihrer Hopfen in Allweg; aber die Spalt hat einen den Regen durchlassenden Sandboden und kann viel Raß ertragen. Wollte man nun aus dem geschädigten Stand der Hopfenpflanzen auf eine magere Gente schließen, so könnte man sich arg täuschen, denn im vorigen Jahr um diese Zeit standen die Hopfenpflanzen viel weniger gut und man hoffte kaum eine Mittelernte, machte aber eine gute. 14 Tage warme trodene Witterung und die Hopfengärten werden einen ganz anderen Anblick bieten. — Die Hopfenpreise bleiben sich immer gleich. Verkäufer halten aber mit ihrer Ware zurück, auf ein Steigen der Preise wartend.

#### Lebenswege.

(Fortsetzung.)

Die Equipage, die der Graf zu ihrer Fahrt nach der Station angewiesen, stand bereits im Schloßhofe angepannt, als das junge Ehepaar von den Herrschaften sich rasch verabschiedete, Anna noch einmal die Freundin umarmte und von den Glück- und Segenswünschen der Dorfbewohner begleitet, dieselbe bestieg und davon rollte, der fernem, unberechenbaren, verschleierten Zukunft entgegen. Auch die übrigen Festtheilnehmer zerstreuten sich bald, da die Rücksicht auf den Zustand des Grafen eine bis in die Nacht sich ausdehnende Lustbarkeit verbot, und mit Wehmuthstränen schied auch Gertrud von dem Schauplatz ihrer Jugend, von tausend heißen Segenswünschen begleitet.

Am andern Tage gegen Mittag traf Helmer mit seiner jungen Frau in Berlin ein. Das großstädtische Leben, der Trubel und das Menschengewoge in den Straßen, die glänzenden Schaufenster und Equipagen, dazu der betäubende Lärm, das Alles machte auf Anna einen fast sinnverwirrenden Eindruck. Räselnd betrachtete sie Helmer, als er Arm in Arm mit ihr durch die Straßen ihrer künftigen Wohnung zuschritt.

„Nun, nun, mein kleines Frauchen, nur nicht so ängstlich, freilich mag dir der ganze Spectakel ungewohnt sein. Aber warte nur, bis Du unser Nestchen wohnlich eingerichtet hast, bist Du auch das fremde Leben gewöhnt. Komme, bald sind wir zu Haus.“

O, wie gut, Heinrich, mir ist wahrhaftig ganz ängstlich zu Muthe, ich kann Dir nicht sagen, wie ich mich auf unser trauliches Dabeim freue.“

„Na, ich denke mit der Traulichkeit wird's wohl vorläufig nicht weit her sein.“ sagte Heinrich lachend; „wo zwei flotte Junggefallen gekauft haben, pflügt's

anzuschauen, und in der Zeit, wo Freund Rint allein drin gehaust hat, wirds wohl auch nicht viel möhlicher geworden sein. Nun dafür habe ich ja jetzt ein sorgsameres wirtliches Frauchen mitgebracht!

„Weiß Gott, da ist es schon und richtig zu zweien angelangt!“ ließ sich in diesem Augenblick ein Vierfuß dicht hinter ihnen hören und im nächsten Augenblick fühlte Helmer sich umschlungen und fest umarmt und Anna sah bestaunt und erstaunt in ein härtiges Gesicht, dessen große schwarze Augen seltsam musterten auf ihrer Erscheinung ruhten.

„Nun ja, da sind wir, Freund Rint, Du wirst uns doch nicht für unpünktlich gehalten haben? Du hast doch hoffentlich zu rechter Zeit ausgeräumt, damit wir, wenn auch das Quartier leer, es doch von Deiner Gegenwart befreit finden und mit Kisten und Kasten einziehen können?“

„Um, ja, eigentlich, was ich sagen wollte, so ganz leer ist's noch nicht, ich habe erst gestern Abend eine Höhle für mich angetrieben, wo ich, nachdem Du dem gebenedeiten Junggesellenstande untreu geworden bist, unterkriechen kann, und eben bin ich noch dabei, den Umzug zu bemerkstelligen — da rückt Ihr mir auch schon auf die Bude — Verzeihung, schöne Frau — daß ich mich nicht mehr erfreut zeige und mich ausdrücke wie mir der Schnabel gewachsen ist, aber ich bin wirklich noch ganz perplex von der Thatsache, daß ein solch abgeschworener Eheind so schnell alle Grundstücke hat über Bord werfen können. Freilich, wenn man in Ihre schönen Augen —“

„Na, nun aber ist's gut,“ unterbrach ihn Helmer lachend, „die Sprache ist meinem Frauchen ungewohnt, darum thu mir den Gefallen und spare Deine Galanterie. — So, da wären wir ja angelangt.“ Sie traten in den nicht eben sehr saubern Hausflur, erstiegen drei dunkle enge Treppen, Rint erschloß die Thür und sie betraten das Gemach. Helmer bemerkte nicht, wie Anna leise zusammenfuhr, als sie das Zimmer erblickte, er war augenscheinlich selber betroffen von dem Anblick, der sich ihm bot, und ein nicht gerade freundlicher Blick traf den Freund, der sich stillschweigend daran machte, das, was ihm gerade zuerst unter die Hände kam, zusammenzupacken. Welch ein Chaos! Auf einem Tische, der nur drei Beine hatte, und deshalb an die Wand angelehnt stand, lagen zerbrochene Tabakspfeifen, Gläser mit und ohne Henkel, Bierflaschen, Kleidungsstücke und Schuhen, beschmutzte Bücher, Stiefeln und Wäschbüchsen bunt durcheinander; aus einer wurmstichigen Bettstelle, deren Leinwand einladende Bettstücken so unordentlich wie möglich zusammengeballt waren, hing unterhalb das Strohhalm aus allen Ritzen heraus, Spinnweben hingen in den Ecken des Zimmers und der Fenster, durch deren von Schmutz und Staub halb erblindete Scheiben sich die hellen Strahlen der Nachmittagssonne nur mühsam Bahn brachen.

„Da dein habe ich schon ausgeräumt,“ sagte Rint, auf die offenliegende Kammerthür zeigend, „und zum längsten wirds auch hier nicht mehr dauern, nur Geduld!“ Er schien nachgerade einzusehen, daß er sammt seinem Auszugswirtwar hier recht gut abkommen könne und streifte wie um schneller fertig zu werden, einen ganzen Theil des auf dem Tische liegenden Durcheinanders in einen großen Sack.

Helmer ergriff Anna's Hand. „Komm, Herz, hier sind wir wenigstens unter uns, bis der dort uns mehr Platz macht,“ sagte er, ihre Hand ergreifend und sie mit sich in die Kammer ziehend, „ich habe Dich ja noch nicht einmal als mein herziges Weibchen willkommen heißen können!“

Anna hatte bisher noch kein Wort gesprochen, bei seinen letzten Worten blickte sie ihn herzlich an und lächelte ihm zu. „Ach, Heinrich, wenn wir erst allein wären! Der Mensch drin ängstigt mich förmlich mit seinen unheimlichen Augen und seinen unzeitigen Späßen —“ „Aber, Rint, wo denkst Du hin? das ist der gemüthlichste, gutherzigste Bursche von der Welt; und laß Dich durch die heillose Wirthschaft nicht etwa anstecken, wir wollen noch heut unsere Möbel kaufen, unsere Kisten und so weiter herbeischaffen lassen, und dann wird nach wenig Tagen schon kein Mensch mehr glauben, daß vorher hier eine solch bodenlose Lieberlichkeit geherrscht hat.“

Anna lächelte. „Ja, offen gestanden, der Rint ist mir ein ganz klein wenig gesunken, als wir hereinkamen, umsonst, als die Gegenwart jenes Menschen jedes vertrauliche Wort verbot. Und nicht wahr, Heinrich, Du willst Geduld mit mir haben, wenn ich mich anfangs in das mir so ungewohnte Leben nicht zu schicken weiß —“

Er küßte ihr das Wort von den Lippen. „Mit Dir Geduld, Du liebes, süßes Herz! Lasse Du sie Dir nur nicht ausgehen, wenn Du erst hinter alle meine Fehler kommst. Und nun komm, wir wollen an unsere Besorgungen gehen; bis wir zurückkehren, wird das Feld hier hoffentlich geräumt sein.“

Es ist eine Thatsache, daß kaufen, und gar eine Ausstattung aus lauter hübschen, neuen Sachen kaufen, eine der größten irdischen Freuden ist.

Auch unser junges Ehepaar empfand diese alte Wahrheit, und bald war die kleine Wohnung so verändert, daß Jeder erstaunt gewesen wäre, der vorher und jetzt einen Blick hineingeworfen hätte. Freilich hatte die junge Frau tüchtig schaffen müssen, um die „Spuren der Junggesellenwirthschaft“ zu verwischen, wie Helmer sagte; dafür glänzte aber auch jetzt Alles in Sauberkeit und Frische. Hübsche, helle Kirschbaummöbel standen an den Wänden, blüthenweiße Gardinen rahmten die blank polirten Fenster ein, und auf den

Fensterbrettern standen sorglich gepflegte Blumen und zauderten ein Stückchen Frühling in's kleine Zimmer.

Es war ein gar eifriges, praktisches Fräuchen geworden, die kleine Anna, sie fand sich eigentlich überraschend schnell in die neuen Verhältnisse, schneller, als Helmer gedacht hatte, der ihr nur den ersten Tag bei der Einrichtung helfen konnte, da er schon am andern seine Stellung antreten mußte. Freilich war die Emsigkeit Anna dann manchmal drückend, wenn sie so viele Stunden des Tages allein war und gar oft wußte sie das Heimweh beschleichen, wenn sie an bahim und an die Mutter dachte, die nun jetzt gerade so einsam sei wie sie; aber standhaft kämpfte sie solche Regungen nieder und trat Helmer, wenn er nach des Tages Arbeit heimkehrte, mit heiterem Blick entgegen.

Ein eigenthümlicher Zauberer liegt über der ersten Zeit des Zusammenlebens zweier fürs Leben Verbundener, und ganz und voll gaben sich die Weiben demselben hin, nicht gewahrend, daß sich Woche an Woche und Monat an Monat reichte. Inmitten der kleinen Häuslichkeit war Anna ganz wieder das fröhliche Kind wie sonst, und ihre Heiterkeit gerade war es, die Helmer, der ja selbst ein fröhliches Temperament hatte, immer fester an sie ketzte. Gingen sie aber aus, so konnte Anna eine gewisse Schüchternheit und Schweißigkeit nicht überwinden, umsonst, wenn sie mit Rint zusammentrafen, dessen entweder ironische oder frivole Reden sie stets aufs peinlichste berührten. Oft bat sie dann Helmer, ein Zusammentreffen mit dem ihr unsympathischen Menschen zu vermeiden, aber wenn er sie dann auslachte, sie ein kleines Narrchen nannte, schwieg sie lieber still, und setzte Rint's Bestreben, sie in die Unterhaltung zu ziehen, die einflößigsten Antworten oder noch lieber consequentes Stillschweigen entgegen. Am meisten verdroß es sie, daß er sie stets „schöne Frau“ nannte, sie verbat es sich ernstlich, aber nun, da er wußte, daß sie's ärgerte, that er's erst recht.

Helmer lochte dazu; er schrieb Annas Antipathie gegen Rint zumeist dem ersten üblen Eindruck, den sie durch ihn empfangen, zu, und hatte mit dem Freunde, so grundverschieden sie auch waren, zu viel Gemeinsames durchlebt, war durch so manchen tollen Streich zu fest an ihn gekettet, um sich Annas wegen, so lieb er sie auch hatte, von ihm losreißen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 23. Juni 1878.	
20-Frankenstücke	16 1/2 18 1/2
Frankfurter Gold-Cours vom 26. Juni 1878.	
20-Frankenstücke	16 1/2 19-23 1/2
Englische Sovereigns	20 „ 29-34
Holländische fl. 10-Stücke	16 „ 45
Russische Imperiales	16 „ 65-70
Ducaten	9 „ 52-57
Dollars in Gold	4 „ 17-20

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Roßdorf.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Aus der Santmasse des Gustav Adolf Werkle, Rothgerbers von hier, kommt die vorhandene Liegenschaft am Samstag den 6. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Aufftreich zum Verkauf, und besteht dieselbe in:  
 Gebäude:  
 Haus Nr. 88.  
 1 a 48 m Wohnhaus,  
 16 „ Waschkhaus,  
 7 „ Gerberei,  
 2 „ Abtritt,  
 43 „ Hofraum,  
 2 a 16 m Ein 2stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen und gut eingerichteter Gerberei auf dem Kugelwasen neben dem Garten und der Straße, Dr.-V.-Anschlag 7200 M Garten:  
 P.-Nr. 171.  
 1 a 95 m Gemüsegarten,  
 94 „ Gras- und Baumgarten,  
 2 a 89 m in der Rietzwiesen, südlich vom Haus, neben der Straße und Bleicher Dürr, waisengerichtl. Anschlag für Haus und Garten 6000 M

**Acker, Zieg A:**  
 P.-Nr. 290. 18 a 43 m Acker beim Bildstöckle, Dreispitz, neben dem Feldweg und dem Fußweg nach Nagold, Anschlag 290 M wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 12. Juni 1878. K. Gerichtsnotariat Nagold. Off. Dambach.

**Hatterbach.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Aus der Santmasse des Gottlob Helber, Tagelöhners in Hatterbach, kommt die vorhandene Liegenschaft am Montag den 15. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause in Hatterbach im ersten öffentlichen Aufftreich zum Verkauf, und besteht dieselbe in:  
 Acker A., Zieg Lebern:  
 P.-Nr. 906. 17 a 27 m auf hintern Lebern neben Gottlob Krauß, und Gottlob Kaufsberger, Anschlag 85 M  
 Acker C., Zieg Schönberg:  
 P.-Nr. 4247.  
 23 a 74 m Acker,  
 4 „ 65 „ Steinriegel,  
 28 a 39 m auf dem Horn neben

Jacob Schuon und Christian Helber, Glaser, Anschlag 130 M  
 P.-Nr. 4386. 18 a 88 m Acker,  
 4387. 20 „ 78 „ Acker,  
 4 „ 51 „ Steinriegel.  
 44 a 17 m in Thannäckern neben Michael Brezing, und Michael Saur, Anschlag 130 M  
 Acker, Zieg Rammenthal:  
 P.-Nr. 1817. 17 a 13 m Acker an der Staig neben Jakob Gutkunst, Vole, und Jakob Brezing, Anschlag 150 M  
 Den 24. Juni 1878. K. Gerichtsnotariat Nagold. Off. Dambach.

**Dienst-Mädchen-Gesuch.**  
 Ein fleißiges, solides Mädchen, welches in Haushaltungsgeschäften erfahren ist, und Liebe zu Kindern hat, findet bei hohem Lohn eine gute Stelle. Näheres zu erfragen bei Buchdrucker Braun in Herrenberg.

**Roßdorf,**  
 Gerichtsbezirks Nagold.  
**Sohl-Häute-Verkauf.**  
 Aus der Santmasse des Gustav Werkle, Rothgerbers in Roßdorf, kommen in dessen Wohnhause am Freitag den 5. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, 13 Stück Sohlhäute, welche im vierten Salz sich befinden, gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufftreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 25. Juni 1878. K. Gerichtsnotariat Nagold. Off. Dambach.

**Revier Altenstaig.**  
**Gras-Verkauf.**  
 Am Dienstag den 2. Juli, Morgens 9 Uhr, wird der heurige Gras-Ertrag der Froshbachwiese im Buchter an Ort und Stelle verkauft. K. Revieramt.  
**Schulbücher**  
 in guten Einbänden zu haben bei G. W. Kaiser.

Altenstaig Stadt.  
**Lang- und Klobholz-  
Verkauf.**

Aus dem Stadt-  
wald Engwald  
Abth. 1 und 3  
kommt folgendes  
Lang- und Klobholz im Wege der schrift-  
lichen Submiffion zum Verkauf:

- 1) Langholz.  
I. Cl. 39 Stück mit 132,63 Fm.  
II. Cl. 26 " " 57,14 "  
III. Cl. 22 " " 30,18 "  
IV. Cl. 40 " " 31,64 "

2) Klobholz.  
I, II, III. Cl. 29 St. mit 48,34 Fm.  
Die Kaufsliebhaber haben ihre Offerte,  
in Prozenten des Revierpreises ausge-  
drückt, schriftlich und versiegelt mit der  
Aufschrift:

„Submiffionsoffert auf das Stammholz  
im Stadtwald Engwald“  
an den Gemeinderath hier bis längstens  
Donnerstag den 4. Juli,  
Vormittags 11 Uhr,  
einzureichen. Zu dieser Zeit findet die  
urkundliche Eröffnung der Offerte auf  
hiesigem Rathhause statt, wozu die Sub-  
mittenten eingeladen werden.

Von den Verkaufsbedingungen, der  
Holzaufnahme u. kann bei dem Unter-  
zeichneten Einsicht genommen werden.  
Altenstaig, den 27. Juni 1878.

A. A.:  
Stadtförster Pfister.

Nagold.  
**Empfehlung.**

Regulir-Defen, neuester und  
modernster Façon,  
Gremitage-Defen,  
Koch-Defen,  
Hopwell-Defen,  
Amerikaner-Defen,  
Ober-Defen.

Wasserkf. eis. Kochherde,  
Lyoner Herde,  
Constanzer und Rastatter  
Herde.

Küchengefchirr, verzinnt und  
emaillet,  
sowie  
Gufwaren aller Art.

Reif-Eifen,  
Flach-Eifen,  
Bierkantig-Eifen,  
Rund-Eifen,  
Band-Eifen,  
Hufstabe, best roffinirte,  
Achfen, gewöhnliche u. mon-  
tirte.

Radschube,  
Radschuhsohlen,  
Wagenmüden,  
Hopfeneifen, angeftählte,  
Pflug und Pflugtheile,  
Stahl, Zink, Blech, Blei,  
Messing und Messing-  
Waren.

In obigen Artikeln habe ich mein Lager um das Doppelte ver-  
größert und bin in den Stand gesetzt, zu den billigsten Engros-Preisen  
zu verkaufen.

Heinrich Müller.

Sieben erschien:  
„Erfolgreichste Behandlung der  
**Schwindfucht**  
durch einfache, aber bewährte Mittel.“  
— Preis 30 S. — Kranke, welche glau-  
ben, an dieser gefährlichen Krankheit zu  
leiden, wollen nicht veräumen, sich ob-  
iges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen  
Trost und, soweit noch möglich, auch die  
erlebte Heilung, wie die zahlreichen  
darin abgedruckten Dankschreiben bewei-  
sen. — Vorräthig in allen Buchhandlun-  
gen, oder gegen Einsendung von 30 S  
auch direct zu beziehen von Richter's  
Verlags-Anstalt in Leipzig.

Mödingen.  
Ein jüngerer  
**Schmid-Geselle**  
findet sogleich dauernde Beschäftigung bei  
Carl Sinner, Schmid.

Formulare zu  
**Veränderlichen Einkommens-  
Theilen**  
vorräthig bei  
**G. W. Zaiser.**

Nagold.  
Mittwoch den 3. Juli  
**Kalkausnahme**  
von  
Ziegler Sautter.

**Die Perle des Schwarzwaldes**

neuester Roman von Ed. Wagner,  
erscheint von Mitte Juli e. ab im täglichen Feuilleton des

**„Ulmer Spaz“**

und wird bis Ende September e. zum vollständigen Abdruck kommen; mit-  
hin gelangen alle Abonnenten des III. Quartals in den Besitz des ganzen  
hochinteressanten und werthvollen Werkes.

„Ulmer Spaz“ verbreitetstes, beliebtestes u.  
billigstes Blatt freisinniger  
Tendenz, täglich neueste Tele-  
gramme, telegraphische Kurs- und Handelsberichte, Ori-  
ginalartikel über Politik und Tagesfragen, reichhaltige ver-  
mischte Nachrichten aus Württemberg, Baden, Bayern und dem  
übrigen Deutschland.

Der „Ulmer Spaz“ hat sich die **Sehung unserer  
wirthschaftlichen Verhält-  
nisse** zur besonderen Aufgabe gestellt und dadurch seinen Leserkreis auf's  
Neue ganz bedeutend erweitert.

Inserate haben im „Ulmer Spaz“ die größte Verbreitung.

**Abonnements** auf den „Ulmer Spaz“  
nebst Sonntagsblätter zum **1 Mark**  
Preis von

vierteljährlich, nehen alle Postanstalten jederzeit entgegen und wird höf-  
lich gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zu-  
sendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolgt.  
Probenummern gratis und franko.

Stuttgart.

**Damen-Sonnen-Schirme**

verkaufe ich aus meinem Lager bei Herrn **Carl Pfomm** in **Nagold** von  
jetzt ab

**5% billiger.**

Fr. Bubeck,  
Schirmsabrikant.

Nagold.  
Sonntag den 30. Juni  
musikalische  
**Unterhaltung**

in der Sommerwirthschaft von  
**Gottfried Walz.**

Nagold.  
**Lehrlings-Annahme.**

Unter annehmbaren Bedingungen kann  
bei mir sogleich ein geordneter Knabe als  
Lehrling eintreten.

Fr. Braun,  
Sattler und Tapezier.

**Unübertrefflich bei Husten, Heiserkeit u.**

Schloß Cheres, bei Oberheres 31. Dezember 1877.  
in Bayern,  
Ew. Wohlgeboren erfuhe ich, mir wieder 3 halbe Flaschen Ihres  
rheinischen Trauben-Brusthonigs à 3 Mark, welcher sich in meiner Fa-  
milie gegen Halsleiden, Husten u. stets bewährt hat, schicken zu  
Achtungsvoll

Carl Freiherr von Dittfurth, Hauptmann a. D.

Wer sein gutes Geld nicht für werthlose Nachahmun-  
gen wegwerfen will, achte beim Ankauf auf ne-  
bige Verschlusmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders  
des allein ächten rheinischen Trauben-Brusthonigs, Verkauf  
in 1/2 Flaschen à M 3 (gold), 1/4 Fl. à M 1 1/2 (roth)  
und 1/8 Fl. à M 1 (weiß), käuflich in **Nagold** bei Cond. **Heinr.  
Gauss** und Kaufm. **Carl Pfomm**, in Altenstaig bei Cond.  
Chr. Burghard, in Calw bei S. Leukhardt, vorm. W. Ernst, in Bad  
Telnach bei Apoth. Otto Rösler, in Wildberg bei Otto Jädler, in Herren-  
berg bei Fr. Pfäfer, vorm. Karl Krapl, in Weß die Stadt bei Gustav  
Schütz am Markt.

(Zu beziehen durch die meisten renommirten Apotheken.)

Brochüren mit vielen Attesten gratis in allen Depôts.

Sommerproffen, Hautausschläge  
sicher Art, Ritze des Gesichts,  
unreine Haut, Schuppen, Mil-  
ber und alle Unreinigkeiten  
des Felms werden hier be-  
seitigt durch die ächte  
**Schrader'sche Lilionaise**  
(Solatine), Flac. 2 M.  
Kroch. F. Schrader, Feuerbach-Str. 11/12.  
Zur Haarerzeugung und um er-  
grauten Haaren in kurzer Zeit  
die ursprüngliche Farbe wieder  
zu geben, ebenso um das Ab-  
fallen der Haare zu verhindern  
und zur Erzielung eines kräf-  
tigen Haar- und Bartwuchses ist die ächte  
**Schrader'sche Colma**  
ein langhmährtes Mittel. Flac. 2 M.  
Kroch. F. Schrader, Feuerbach-Str. 11/12.

**Preisgekrönt in Paris**  
und von vielen Aerzten empfohlen  
ist der **S. N. W. Mayer'sche  
weisse Brust-Syrup**  
ein sicheres und wohlchmeckendes  
Haus- und Genußmittel bei jedem  
Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit,  
Asthma, Reiz im Kehlkopf, Blut-  
speien u. s. w.  
Allein bei  
Fr. Stockinger in Nagold.  
Chr. Burghard in Altenstaig.

Vorladungen in Gantschen.  
R. Oberamtsgericht Horb. Josef Epple,  
Schmid in Bildechingen. Tagfahrt 17.  
Sept., Morgens 9 Uhr.  
R. Oberamtsgericht Tübingen. Karl Heinrich  
Lug, jun., Sattler von Tübingen. Tag-  
fahrt 7. Sept. 1878, Morgens 9 Uhr.  
R. Oberamtsgericht Tübingen. Karl Schra-  
de, Bauunternehmer in Tübingen. Tag-  
fahrt 5. Sept. 1878, Morgens 8 Uhr.

**Gestorben:**

Den 27. Juni: (Unglücksfall) Chri-  
stiane Karoline, Kind des Jaf. Gauh,  
Fuhrmanns, 3 Jahre 9 Monate alt.  
Beerb. den 29. Juni, Nachmittags 12 1/2  
Uhr.